

Die Antwort der Marokkaner.

Abdelkrim Gegenforderungen.

Paris, 20. April. Davas veröffentlicht heute abend eine Nachricht aus Ujda, wonach die Abdelegation heute vormittag den Pressevertretern eine neue Erklärung abgegeben hat. Daraus ergibt sich, daß die Abdelegation die Absicht haben, in voller Öffentlichkeit zu verhandeln. Das neue Dokument der Abdelegation lautet wie folgt:

Die Abdelegation hat den Wunsch, die öffentliche Meinung der Nationen zum Zeugen für ihre wirklich ehrlichen und friedlichen Wünsche anzurufen. Zu diesem Zwecke legt sie, entsprechend den Nachrichten und den Absichten des Emirs, Wert darauf, die Bedingungen zu präzisieren, die man an den vier französisch-spanischen Grundbedingungen vornehmen möchte, wenn die anderen Regierungen ebenso friedlich gesinnt sind und über einen Frieden verhandeln wollen, der mit der Wahrung der Interessen unserer Stämme, mit unserer Ehre und mit der Ehre des Emirs vereinbar ist.

Was den ersten Punkt betrifft, so wäre es nötig, an Stelle der Unterwerfung unter den Sultan zu setzen: „Anerkennung der weltlichen und geistlichen Autorität des Sultans“.

Was den zweiten Punkt betrifft, nämlich die Entsendung von Abd el Krim als dem Befehlshaber, so müßten sich die Regierungen die Frage vorlegen, ob im Interesse des Afrikafriedens und in ihrem eigenen Interesse eine sofortige Entsendung eines Mannes dorthin möglich wäre. Vielleicht könnte eine Verhandlung darüber gefunden werden, wenn man über eine sofortige Entsendung verhandeln würde. Ohne Zweifel würde es der Emir für nötig halten, daß ihm die Sorge überlassen bleibe, selbst abzuwarten. Von einer Entsendung außerhalb des marokkanischen Gebietes könne keine Rede sein.

Was den dritten Punkt anlangt, nämlich die Entlassung, so könnte eine solche ins Auge gefaßt werden, aber als Ausgleich müßte eine wirklich administrative Hilfe der Stämme geschaffen werden.

Was die Auslieferung der Gefangenen betrifft, so könnte sie vorgenommen werden unter den Bedingungen, die nach Abschluß des Friedens für den Verkehr eintreten würden. Wir sind der Ansicht, daß, um einen ehrlichen und dauerhaften Frieden zu erreichen, die Vorhändlungen sich von diesen Erwägungen nicht entfernen könnten. (W. T. B.)

Die Auffassung der französischen Delegation.

Paris, 20. April. Wie der Davasvertreter aus Ujda meldet, haben die französischen und die spanischen Delegationen über das Kommuniqué der Abdelegation beraten.

General Simon erklärte den Journalisten, man sei von dieser Mitteilung der Abdelegation nicht überrascht gewesen. Man hätte es aber vorgezogen, wenn die Verhandlungen der Öffentlichkeit nicht in dieser Form dargestellt worden wären, denn sie könnten jetzt nicht mehr in einer so klaren Atmosphäre fortgesetzt werden. Das Kommuniqué sollte den Anschein erwecken, als habe man eine Art Ultimatum gestellt. Das entspreche nicht der Wahrheit. Trotz dieser kleinen Störung werden wir alle Anstrengungen unternehmen, um die Verhandlungen fortzusetzen, denn es ist unsere Absicht, den Krieg nur dann wieder aufzunehmen, wenn wir dazu gezwungen werden. (W. T. B.)

Die Raubpläne gegen Abessinien.

Russolinis Vorstoß mit englischer Hilfe.

London, 20. April. In einem Leitartikel schreibt „Manchester Guardian“: Abessinien, das zweimal so groß sei wie Deutschland, biete mit seinem so gut wie unangefasteten Mißgeschick eine dauernde Versuchung für England, Frankreich und Italien. Es scheine das Objekt des ersten Übergriffs zu sein, und die britische Regierung veranlassen, Italien dabei Vorstoß zu leisten, indem sie teilweise lichte, Mussolini zu mahnen und teilweise die Wasser des Blauen Nils zu kontrollieren. Im Rahmen der Entwicklung scheine jedes der beiden Länder dem anderen freie Hand in der Verfügung über fremdes Eigentum zu lassen. Frankreich werde natürlich nicht vergessen werden und vielleicht seinen Teil im Hinterland von französisch-somaliland erhalten. Vom Völkerbund scheine man keine großen Schwierigkeiten zu erwarten. Man plane anzuzeigen, ihm eine Denkschrift vorzulegen, die auf die Unzulänglichkeit der abessinischen Regierung hinweise und behauptet, daß sie den ausländischen Schutz bereitwillig befragen werde. „Manchester Guardian“ hebt hervor, daß Abessinien als souveräner Staat und als Völkerbundsmitglied das Recht hat, gegen jede Bedrohung seiner Integrität zu appellieren. (W. T. B.)

Italienischer Flottenbesuch in Malta.

Malta, 20. April. Die italienische Flotte ist in Malta eingetroffen. Die von der englischen Marine zu ihrer Begleitung veranfaßte Freierlichkeit trugen das Gepräge besonderer Herzlichkeit. (W. T. B.)

Die offene Regierungskrise in Polen.

Warschau, 20. April. Entsprechend der vorgestern durch den Abgeordneten Dabanski abgegebenen Erklärung hat der sozialdemokratische Klub in der heute nachmittag abgehaltenen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, die der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Minister aus der Regierung zurückzuführen. Unverzählich darauf begaben sich der Arbeitsminister Barlicki, der Minister für soziale Fürsorge Jemieniski und der Vizeminister Hausner in das Ministerium, wo sie dem Ministerpräsidenten ihre Demissionserklärung überreichten. Ueber die weitere Entwicklung der Lage herrscht noch keine Klarheit, da in der Nacht und im Zentrum Kräfte am Werke sind, die den Ministerpräsidenten bewegen wollen, an der Spitze des Kabinetts zu verharren und allenfalls nach dem 1. Mai die Umbildung der Regierung nach links vorzunehmen. Jedensfalls erwartet man, daß bis morgen nachmittag die endgültige Entscheidung fallen wird.

Die Ankunft der „Hamburg“ in Neuyork.

Herzlicher Empfang der deutschen Kaufleute.

Neuyork, 20. April. Heute vormittag legte der Dampfer „Hamburg“ hier an. Die an Bord befindliche Delegation deutscher Kaufleute wurde am Pier von Abordnungen der größten Neuyorker Warenhäuser willkommen geheißen.

Der Empfang am Pier gestaltete sich äußerst herzlich. Der Kanalar der Neuyorker Universität, Brown, betonte bei der Begrüßung der deutschen Kaufleute, das Warengeschäft sei eine Wissenschaft, die durch den Wettbewerb um die Gunit der Allgemeinheit und durch Zusammenarbeit gefördert werde. Er entbot den Ankömmlingen den Gruß des ganzen amerikanischen Volkes. — Der stellvertretende Generalkonsul Porcher wies in seiner Ansprache darauf hin, die Tatsache, daß ein Mann, wie Brown und so viele führende Geschäftsleute, an der Begrüßung teilnehmen, sei der beste Beweis für die Bedeutung, die dem Besuche beigemessen werde. Der Vorsitzende der vereinigten deutschen Gesellschaften, Oberwalzer, begrüßte die Abordnung besonders herzlich.

In der City-Hall wurde die Abordnung deutscher Kaufleute durch den Mayor der Stadt Neuyork, Walker, begrüßt, der ausführte: Unter den Vertretern aller der Nationen, die am Aufbau Neuyorks geholfen haben, habe es keinen wertvolleren Typus des guten Bürgers gegeben als die Deutschen. Die Deutschen seien fleißig, lätzig und hätten etwas geleistet. Deutsche wie Amerikaner verkörperten denselben staatsbürgerlichen Gedanken und dieselbe Loyalität gegenüber der Gemeinschaft. — Dr. Bach, der Vorsitzende der deutschen Kaufleute, dankte Mayor Walker für die herzliche Begrüßung. (W. T. B.)

Tagung des Reichstags-Gemeinschaftsausschusses.

Berlin, 20. April. Der Gemeinunterkunftsausschuss des Reichstages trat heute nach längerer Pause wieder zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung (Entscheidung der Vorschläge der Berichterstatter des Ausschusses) erinnerte der Vorsitzende daran, daß im Verlaufe der letzten Sitzung Erfragen an das Reichsjustizministerium, an das bayerische Staatsministerium und an das Reichswehrministerium um Aftenüberlassung gerichtet worden sind. Das Reichswehrministerium sollte bei ihm oder beim Reichswehrtruppenkommando III etwa vorhandene Akten über die Schwarze Reichswehr dem Ausschuss zugänglich machen. Das Reichswehrministerium habe mitgeteilt, daß Akten über die einschlägigen Vorgänge weder beim Reichswehrtruppenkommando III, noch beim Reichswehrministerium vorhanden sind. Vom bayerischen Staatsministerium sind die Akten vom Landgericht Offenburg über das Nordverfahren gegen Billinger eingegangen. Vom bayerischen Staatsministerium sind ebenfalls Akten eingegangen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte erstattete Abgeordneter Dr. Levi seinen Bericht. Der sogenannte norddeutsche Komplex sei bezüglich des Aktenmaterials jetzt fast vollständig vorbereitet. Die Akten des süddeutschen Komplexes seien dagegen noch nicht so vollständig, daß ein Bericht heute schon möglich sei. Er glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, daß Buchruder, Schulz und andere, deren Vernehmung an sich erforderlich wäre, vor diesem Ausschuss ihr Zeugnis verweigern würden, da sie im Gefängnis bzw. in Untersuchungshaft säßen und man keine Zwangsmittel gegen sie besitze. Es bleibe daher nur übrig, die Herren vom Reichswehrministerium und vom Gruppenkommando zu vernehmen. Zur Verlesung von Akten könne man sie allerdings nicht zwingen, wenn er auch von dem ganzen Brief des Wehrministers kein einziges Wort glaube (!).

Der Mitberichterstatter, der heusschönationale Abg. Schäffer, beantragte folgenden Beschluß: Die Untersuchung soll sich zu erstrecken 1. auf Nord im eigentlichen Sinne; 2. auf Totschlag und schwere Körperverletzungen, die verübt sind an solchen Personen, die der eigenen Richtung angehören oder angehört und als des Verrates verdächtig bezeichnet werden; 3. gegen die der Geheimbündelerei Beschuldigten, bei denen der Verdacht von Femehandlungen vorliegt. Der Ausschuss verhalte sich dann am Mittwoch.

Luftschiffverkehr Petersburg—Tokio.

Moskau, 20. April. Der deutsche Kapitänleutnant Brun, der Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft für transarktischen Luftverkehr, ist in Petersburg eingetroffen, um sich mit einigen russischen Sachverständigen zu besprechen. Brun, der einen Plan zur Errichtung regelmäßiger transsibirischer Luftverkehrslinien ausgearbeitet hat, erklärte einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, daß nur Luftschiffe von erheblichem größtem Umfange als die „Norge“ als ein sicheres und rentables Luftverkehrsmittel zur vollständigen Verbindung zwischen Osteuropa und Ostasien in Betracht kommen können. Das von Brun entworfene Luftschiff ist 275 Meter lang und bietet allen Komfort.

Festlicher Empfang der ersten deutschen Flugzeuge im Auslande.

Berlin, 20. April. Anlaßlich der Wiederaufnahme des Luftverkehrs durch die Deutsche Luftflucht auf den internationalen Strecken sind den ersten deutschen Maschinen in den verschiedenen ausländischen Flughäfen überall besondere Empfänge und Ehrungen bereitet worden. Sehr herzlich gestaltete sich die Aufnahme des auf der Strecke Berlin—Amsterdam—London eingeleiteten ersten deutschen Flugzeuges bei seiner Ankunft im Flughafen von Amsterdam durch die dortige königliche Luftfahrtgesellschaft. Die Maschine wurde mit Tulpen garlanden geschmückt. Seitens der Stadt Amsterdam wurde der Flugleitung anlässlich des Eintreffens der deutschen Verkehrsmaschine ein Blumenkranz überreicht. Die Frauengruppe auf den Strecken der Deutschen Luftflucht war in den jetzt abgelaufenen drei Wochen gut. Der jüngste Passagier war bisher ein sieben Monate altes Baby, das die Luftreise sehr gut überstanden hat.

Selbst schmerzhaft plötzliche Anfälle von Asthma

werden überraschend schnell gelindert durch Asthmador-Zigaretten (neu), auch wenn das Uebel hartnäckig oder eingewurzelt ist, oder wo manche andere Mittel bisher versagt haben mögen. Man wird die Zigaretten bedeutend wirksamer finden als andere Asthma-Zigaretten, da sie infolge ihres größeren Formates eine ausgiebigere Menge des heilkräftigen Dampfes entwickeln. Erhältlich in Apotheken zu Mark 2,25 pro Packung.

Der neue rumänisch-polnische Vertrag.

Bukarest, 20. April. Heute wurde der Garantievertrag zwischen Rumänien und Polen veröffentlicht, der sich auf gegen die derzeitige territoriale Integrität der beiden Länder gerichtete Angriffe bezieht. (W. T. B.)

Zusammenbruch polnischer „Hochverratsklagen“.

Berlin, 20. April. Der „Kofalanzeiger“ meldet aus Breslau: Von der Staatsanwaltschaft hat das gegen die beiden Untersuchungsrichter des Deutschen Bundes in Königsbrütte, Rektor Wyrski und Lehrer Stach, schwebende Verfahren wegen Hochverrats aus Mangel an Beweisen eingestellt werden müssen. Desgleichen ist der gegen Professor Dr. Sauermann aus Mysłowitz geführte Prozeß eingestellt worden.

Die drei Angeklagten waren im Februar 1924 verhaftet und nach mehreren Monaten Untersuchungshaft gegen Stellung einer Kaution freigelassen worden. Durch die Aufhebung der Verfahren hat nunmehr das Gericht sich dazu bekennen müssen, daß die Verhaftungen seinerzeit zu Unrecht erfolgt sind, da die Beschuldigungen jeder Begründung entbehren, was einen bedenklichen Schluß auf die jetzt gegen Mitglieder des Deutschen Volksbundes erhobenen Anklagen zuläßt.

Wie die Morgenblätter aus Katowitz melden, ist den im Februar unter der Beschuldigung des Landesverrats verhafteten

Gächjlicher Kunstverein.

Berliner Sezession.

Die Frühjahrsausstellung ist zum größten Teil der Berliner Sezession eingeräumt. Diese jüngere Gruppe der Berliner Maler hat in Corinth ihren Führer verloren und scheint, nach der allerdings wohl ziemlich zufälligen Ausstellung der nach Dresden gesandten Werke, augenblicklich dem Stillstand verfallen. Im ganzen Umkreis dieser Szene ist nichts, was ungewöhnlich, persönlich auffällig, inhaltlich oder formal neuartig wäre. Es ist das Durchschnittsbild gegenwärtiger Kunstbildung, was sich da bietet, vergleichbar jenen Ausstellungen vor zwanzig Jahren, in denen das Ergebnis der impressionistischen Bewegung in tausend gleichartigen Spiegelbildern reflektierte. Heute hat man dementsprechend eine loszugesagte allgemeingültige Malkultur erreicht, die wohl eine große Mannigfaltigkeit persönlicher Handschriften aufweist, aber nirgends eine eigenwillige Künstlerkraft, noch weniger eine Verheißung der Weiterführung. Mit dieser Feststellung ist der Berliner Sezession gar nichts Neues nachzugehen, denn das Gesamtbild, das sie bietet, entspricht nur dem, was wir bei solcher Heerschau des Geschaffenen auch sonst zu sehen gewohnt sind. Freilich liegt darin auch die Tatsache beschlossen, daß uns die Berliner nichts zu zeigen haben, was die Dresdner nicht mit gleichen Worten weitmachen könnten. Gelegenheit zur Erörterung fruchtbringender Entwicklungsgedanken in der heutigen Malerei ist daher nicht gegeben. Es genügt, Wesentliches der Darbietungen hervorzuheben und gegebenenfalls die persönliche Entwicklung zu betonen.

Unter ein einheitliches Schlagwort läßt sich die Berliner Ausstellung auch nicht bringen, und das ist gut so. Wie sollte man die Gemälde der Charlotte Berend und die von Robert J. Scholz, denen man Sonderrollen eingeräumt hat, sonst in das Kunstschaffen unserer Tage einreihen. Stehen sie doch ganz in Abhängigkeit von früherem und Jüngem, die der Berend unter dem überragenden Einfluß Corinth's, die der Scholz mit größerer Selbstständigkeit ihres Vaters, die von Scholz mit größerer technischer Malweise der Einwirkung der Unklarheit der technischen Malweise. Man kann zugeben, daß man von Charlotte Berend bisher keine härteren Sachen gesehen hat, und daß die Motive aus Spanien gute Eindrucksbelegungen sind; aber mit den Brennenden Fragen der Zeit hat das nichts zu tun. Auch Scholz steht in einer Welt für sich, die langsam geschichtete Identität vor Kraftäußerungen und männlichen Leidenschaften. Seine Bilder haben etwas Damenhaftes, den selbigen Glanz knittiger Stoffe, die Süßigkeit harter Farbspiele, eine gar nicht zeitgemäße Nervosität und Sensibilität. Selbst wenn er einen Jäger und eine Dame in Jagdkleidern malt, hat das keinen Hauch von ursprünglicher Frische der Natur, eher die flache Eleganz modischer Zeichnungen in Farben. Sein flüchtiger Farbauftrag in Landschaften aus Italien ist so überfeinert, daß die Struktur des Bildes zerfällt (Hafen in Santa Margherita), Tulpen, diese kraft- und saftvollen, plastischen Pflanzlichkeiten, zerfallen bei Scholz in verblasene Farbreflexe. Mehr Verdichtung zeigen die Bildnisfiguren, doch auch sie sind nur Träger einer dünnflüssigen, hauchartigen oder pastösen, genierischen Farbgebung. Dieses überfeinerte Gefühl für Nuancen, wie die hellblaue Dame aus Resedagrün, ist Scholzens Stärke, wie der Mangel an organischem Körpergefühl seine Schwäche.

Darin aber gerade ist Willi Jaeckel stark und die Rose mit seinen Bildern ist wohlthuender Gegenfug zu Scholz. Klarer und reiner kann man Körper und Farbflänge kaum geben, als Jaeckel in den Mädchenbildern in Rot und Grün. Das ist überhaupt das Erreichte an den Bildern, daß Jaeckel aus seiner kaltschwarzen oder schimigen Farbgebung heraus ist und sich zu reinen Tönen bekennt. Allerdings bleibt noch sein Zug zu monumentalen Formaten ohne ausreichenden Inhalt. Die große Landschaft „Dubrovnik“ in ihrer Fliegerhöhe läßt sich noch rechtfertigen, denn hier ist Kraft und Größe darin, wie die Felsungen mit Mauern und Häusern ins Meer blicken, obwohl schon der Vordergrund leer und flach ist. Aber das Waldinnere und das Waldespaar überzeugen nicht von der Notwendigkeit ihrer Ueberlebensgröße. Da gibt es viel tote Stellen und Flächen. Doch erfreulich bleibt der helle Farbklang bei reiner Zeichnung. Zeugen eines männlich harten Gefühls und einer aufs Große gerichteten Kompositionslust.

Trachten verwendend. Der Ungar Josef Dató führt dann zu der hellen, zeichnerischen Klarheit fast koloriert wirkender Landschaften, der Römerbrücke bei Moskau, der Bergszenen von Nagusa. Ahlers-Dexnermann ist mit seinen Landschaften nicht besonders gut vertreten, so sein schattig getönt auch die Bäume am Wasser stehen; aber das Bild erscheint unferlig. Krausholz's Landschaft läßt ganz im Unklaren was sie sagen will, es ist ein mißlungenes Experiment in verwilligten Tönen. Ahricht holt aus einem Winterbilde viel blaue Töne, die Stimmung und eine gerundete Form des Zusammenschlusses von Gebirge und Himmel. Heden-dorff's sächsische Landschaft enttäuscht etwas. Koblhoff gibt mit dem breit hingeworfenen Frauenbildnis zwar keine feinsten Werte, aber eine flotte Malche in Rot, während sein Stillleben mit Rabe durch Verquickung der Dinge beunruhigt. Und da grüßt auch Felix Müller aus Klobitz mit zwei seiner farbgefüllten Leinwände, dem dunkelblauen Stadtmenschen und der häuslichen Szene, wie er sein Stöhnen malt; Dinge im bekannten, nun doch schon überlebten Stil des Frühexpressionismus. Daneben nehmen sich die Bilder von Josef Eberz, „Schauspieler“ und „Der Gast“, in ihrer körperlosen Flachheit der Figuren und der Hangierenden, wie aus Reflektoren willkürlich überleuchteten Buntheit sehr eigenartig aus, romantisch-gespinnstliche Schemen ohne Lebensblut, irgendwie archaisch anmutend, darum neben Klossow'ski's bukolischem Poussin-Idyll gar nicht so fremdartig. Auch Magnus Jellers „Jeder“ in Hochformat, eine „Hoheme“-Szene in kubistisch durchschnittenen Flächenbehandlung, klingt wie verlockende Melodie, gar nicht mehr aufregend. Frischer, heutziger ist Erich Wasel's Wunden auf dem Tische in ihrer spiegelnden, fastlich ausbreiteten, naturhaft üppigen Pflanzenwelt, eine Arbeit, in der sich Sachlichkeit mit malerischem Sinn verbindet.

Einsam steht ein Meisterwerk wie Lesser Urs Rheinlandschaft, ein Musterstück kalter Farben, nüchternen Poetik, sachlichen Naturgefühls in der kühlen Technik des sicheren Künstlers.

Es gibt noch mancherlei Bemerkenswertes in der Berliner Ausstellung: Werke von Hüttner, Birke, Deaner, Domfheit, Dieterling, Finetti, Deuser, Schimpf, Stern, Trier, viel Akquarellistisches, einiges Graphische, aber nichts, was das Gesamturteil umhohen könnte. In der Plastik sind Schiffrer mit seinen schlanken Holzfiguren und Martini mit den Bronzestücken von Anforge und Kerr, auch Ernst Went und Josef Thorak mit gut charakterisierten Köpfen vertreten. Die Berliner Sezession ist uns Dresdnern ein willkommener Anlaß zu nützlichen Vergleichen gewesen.